

Archäologische Burgenforschung

Oberflächenfunde von Gebrauchskeramik helfen bei der Datierung

Archäologische Burgenforschung auf der Schwäbischen Alb

Die archäologische Burgenforschung bezieht sich bei den untersuchten Burgen der Alb auf Oberflächenfunde von Keramik. Dabei handelt es sich um Teile von Gebrauchskeramik (Töpfe, Schüsseln, Schalen), die im Hangschutt weit unterhalb der Burg gefunden werden können.

Solche Oberflächenfunde sind an Steilhängen möglich, die keine Bodenvegetation und keine Laubdecke haben. Der Hangschutt besteht aus unsortiertem Steinmaterial. In dem Steinmaterial dieser Schuttkegel und an deren Oberfläche liegen die Abfallstücke der einstigen Burg. Sie werden ohne grabende Tätigkeit von der Oberfläche abgesammelt.

Vorgehensweise

Für das Sammeln solcher Keramikfundstücke benötigt man viel Zeit. Das Suchen von Oberflächenfunden ist durch das Denkmalschutzgesetz untersagt. Solche Arbeiten dürfen nur von Beauftragten der Denkmalpflege durchgeführt werden.

Die Auswertung der gefundenen Keramik beruht auf Massenstatistik, da Keramikfunde meist in großer Menge vorliegen. Das schließt Zufallsfunde aus. Durch die enge Verbindung mit der archäologischen Forschung des Landesdenkmalamts ist die optimale Auswertung der Funde gewährleistet.

Für das Auswerten ist eine genaue Kenntnis der orts- und landeskundlichen historischen Literatur erforderlich. Durch Vergleich mit historischen Daten ist eine absolute Datierung möglich. Veränderungen in der Keramik lassen sich anhand historischer Daten einordnen.

Die Grundlage dafür ist die starke Veränderung der Keramik in der für die Burgendatierung wichtigen Zeit. Für die Veränderung der Keramik gibt es zwei wichtige Ursachen:

- a) Der herstellungstechnische Fortschritt,
zum Beispiel der Übergang von gewülsteter Ware, die nachgedreht wurde zu echter Scheibenware oder ein besserer Brennvorgang, was sich dann auch in der Brennfarbe ausdrückt oder die Verwendung von Glasuren (nennenswert um 1400). Vor 1300 gibt es bei Burgen keine Funde, die Glasur aufweisen.
- b) Modische Veränderung
Sie ist im gut verformbaren Ton leicht zu vollziehen. Betroffen sind dabei die Topfform und damit auch die Proportion des Topfes. Wesentlich ist vor allem auch die Randform und eventuell auftretende Verzierungen (eingedrückte Muster wie z. B. Linien und Wellen).

Nichtkeramisches Fundmaterial (Eisen, Glas, Knochen) spiegeln die Entwicklung der Lebensverhältnisse an Burgen wider. Für die Datierung sind sie jedoch wenig ergiebig, da zu wenige Fundstücke vorhanden sind.

Der Vorteil der Datierung nach Keramikfunden basiert vor allem auf der Tatsache, dass es sich um Abfall handelt und so keine bewusste Beeinflussung von außen erfolgt ist. Ging ein Topf kaputt, so warf man ihn einfach über die Mauer.

Archäologische Burgenforschung

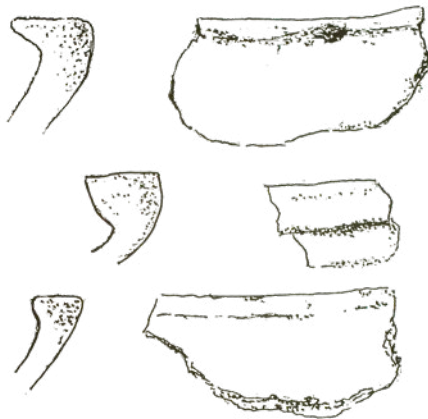
Oberflächenfunde von Gebrauchskeramik helfen bei der Datierung

Ältere Albware

Albware wird aus Streifen aufgebaut und auf Handtöpferscheiben überarbeitet. Man spricht von nachgedrehter Ware. Dabei werden die Wände außen glatt verstrichen, innen sind die Wülste jedoch meist deutlich zu sehen.

Ränder der älteren Albware

Randstücke von Töpfen der älteren Albware von Schloss Lichtenstein (12. Jahrhundert).



Zeichnungen Wolfgang Wünsch
nach Fundstücken von Christoph Bizer

Ränder von Tongefäßen für die Datierung (nach Christoph Bizer)



ältere Albware
12. Jahrhundert



mittlere Albware
1. Hälfte des 13. Jahrhunderts (Leistenränder)